

Die Bewirtschaftung des Waldes

Bis zum Jahre 1 000 war der Salzforst Königlicher Bannwald. Nur der König selbst durfte hier jagen. Um diese Zeit bildete der Salzforst noch einen großen geschlossenen Komplex. Seine Ränder waren nur äußerst dünn besiedelt und deshalb war der Holzbedarf recht gering. Die einzige Nutzung des Waldes war die Jagd.

Mit dem Jahre 1 000 wurden die Fürstbischöfe von Würzburg die Besitzer des Salzforstes. Sie widmeten sich jahrhundertlang dem Siedlungswesen. Die Siedlungsrodungen führten dann auch zur Auflösung des einst so geschlossenen Waldgebietes.

11. u. 12. Jahrhundert: Zuweisung von Gemeindewald an die Siedlungen. Diese Maßnahme diente dem Schutz des übrigen Waldes.

1500 versuchten die Forstmeister einmal eine Schlagordnung durchzuführen; sie sind aber nicht energisch genug vorgegangen und daher nicht durchgedrungen. Wenn die Abgabe entrichtet war, holte sich jeder sein Holz, wann und wo es ihm paßte.

Die ganze Verwaltung erschöpfte sich in der Tätigkeit aufzupassen, daß kein Holz geschlagen wurde, das nicht bezahlt war.

Bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts konnte von Waldbau u. Waldbewirtschaftung noch keine Rede sein.

Große, verwüstete Waldflächen zeigten deutlich die Mißwirtschaft der Forstmeister auf und sie waren der Grund dafür, daß sie 1580 ihres Amtes enthoben wurden.

1596 erfolgte die erste Forsteinrichtung. Sie wird noch 1852 erwähnt. Bauholz wurde nur nach Bedarf abgegeben. Die Förster hatten sich vor der Abgabe von dem Bedarf, später von der richtigen Verwendung des Bauholzes zu überzeugen. Der Verkauf von Bauholz wurde streng bestraft.

1721 durfte das Holz nurmehr nach dem Raummaß abgegeben werden. Dies führte zur Holzaufbereitung in eigener Regie, die Ende des 18. Jahrhunderts überall üblich war.

Neben der sparsamen Abgabe von Holz mußten zur Erhaltung des Waldes die Schläge 5 Jahre lang vor der Waldweide geschont werden.

An positiver Waldbautätigkeit fehlte es fast ganz. Das Unterholz schlug ja von selber aus. Wenn man diese Ausschläge vor dem Vieh schützte, konnte es ja wohl gedeihen. Eine Ergänzung bei lückenhafter Bestockung wurde wohl nur selten versucht. Nur in Bauholzbeständen mußte für genutzte Oberholzstämme 3 - 5 Hegereiser von Eiche und Buche gepflanzt werden.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts setzte ein Umschwung in der Bewirtschaftung des Salzforstes ein. Da die Erträge des Mittelwaldes immer weiter zurückgingen und das Holz gering und minderwertig war, der Holzmarkt aber Qualität verlangte, setzte überall die Umwandlung in Hochwald ein.

Aus dem Archiv des Forstamtes Steinach/Saale: "Geschichtliche Entwicklung der Waldungen des Salzforstes" von Forstreferendar Josef Guglhör.

"Siedlung und Waldwirtschaft" von Dr. Bruno Kmiotek.